

reformierte  
kirche mäunnedorf



## Predigt von Pfr. Achim Kuhn



**Datum 10. November 2024**

**Reformierte Kirche Männedorf**

**Thema: Geschenk**

**Text: Epheser 2,8f**

*Weil Gott so gnädig ist, hat er euch durch den Glauben gerettet. Und das ist nicht euer eigenes Verdienst; es ist ein Geschenk Gottes.*

Liebe Gemeinde

Die Weihnachtszeit nähert sich mit grossen Schritten. Und damit auch die Überlegungen: wem schenke ich was? Gar nicht so einfach, nicht wahr?! Man möchte ja Freude bereiten. Oder das Geschenk soll vielleicht auch einfach nützlich sein. Oder lecker. Ok: Manchmal dient es hier oder dort auch dazu, die Schublade etwas zu leeren, in der Geschenke «zum Weiterverschenken» gesammelt sind...

Geschenke sind Ausdruck der Liebe. Der Sympathie. Der Verbundenheit. Selten sind Geschenke gemein, aber es gibt sie – denken wir nur an das Trojanische Pferd. Die Trojaner freuten sich über etwas, das ihren Untergang besiegelte. Sie entlarvten das Geschenk nicht als List. Sie missverstanden das «Geschenk». Das heisst: Ein Geschenk muss man entschlüsseln.

Ein Geschenk muss man richtig verstehen, damit es die grosse Fülle dessen entfalten kann, was damit gemeint ist. So wie in folgender Geschichte:

*Kurz vor Weihnachten bat ein 5-jähriges Mädchen ihren Papa, ihr eine Rolle mit wertvollem Goldpapier zu geben. Das Geld war zwar knapp, aber trotzdem erfüllte der Mann seiner kleinen Tochter den Wunsch.*

*Er war wenig begeistert, als er sah, dass seine Tochter die ganze Rolle dazu benutzt hatte, einen Karton damit einzuwickeln. Dieses Päckchen legte sie unter den Weihnachtsbaum.*

*Der Vater war gespannt, was sich wohl in der goldenen Schachtel befinden möge.*

*Als die Familie zur Bescherung schritt und die Geschenke austauschte, da stellte sich die Kleine vor ihren Papa, strahlte ihn an und sagte: „Das ist für dich, lieber Papa.“ Sie übergab ihm die Schachtel. Neugierig schälte er die goldene Verpackung ab und öffnete die Schachtel.*

*Sie war leer.*

*Der Vater sagte ziemlich schroff zur Tochter: „Was soll das?! willst du mich reinlegen? Oder weisst Du nicht, dass in einem Geschenk auch etwas drin sein sollte?“*

*Das Mädchen schaute ihn mit grossen Augen an. Ihre Augen füllten sich mit Tränen als sie sagte: „Aber Papa! Die Schachtel ist nicht leer. Ich habe viele, viele Küsse in sie reingepustet, bis sie ganz voll war. Für jeden Tag einen. Ich habe dich doch so lieb!“*

*Der Vater wurde von einem Moment auf den anderen ganz zerknirscht. Er nahm seine Tochter in seine Arme, drückte sie liebevoll an sich und bat sie, ihm zu verzeihen.*

Ein Geschenk muss man richtig verstehen. Der Vater blickte den tiefen Sinn des Geschenkes nicht – erst, nachdem seine Tochter ihm das Geschenk entschlüsselte, gingen ihm die Augen auf. Er verstand nun: Auch wenn der materielle Wert eines Geschenkes unbedeutend ist, kann der eigentliche Wert unendlich gross sein.

Umgekehrt kann es auch sein, dass der materielle Wert riesig ist, aber all das nützt nichts; es kommt nichts rüber. So wie bei jenem alten Mann im Altersheim, der ein Geschenk nach dem anderen von seiner Tochter auspackt. Wertvolle Sachen hatte sie aus den USA geschickt. Das wurde allein schon daran deutlich, dass das Preisschild auf jedem Geschenk klebte. Die Pflegerin versuchte den Mann aufzumuntern und sagte: *Ist das nicht schön, wie sehr Ihre Tochter Sie bedacht hat? So viele wertvolle Geschenke.* Ja, meinte der Mann, aber es ist keine Liebe drin.

Oje, denkt man da, oder?!

Ein Geschenk – d.h. es gibt eine Gabe, einen Geber und einen Empfänger. Und alle drei sind wichtig. Und noch etwas Geschenk-Theorie: Was lernen wir daraus?!: ein Geschenk führt zu einer Interpretation; und dann zu einem Werturteil. Wie bei dem alten Mann gegenüber seiner Tochter. Weiter: Ein Geschenk will etwas emotional auslösen – Freude zum Bsp; aber das ist hier bei dem alten Mann nicht so. Im Gegenteil. Und schliesslich: ein Geschenk löst eine praktische Reaktion aus. Wir wissen nicht, was das bei dem alten Mann sein wird. Wird er seine Tochter anrufen oder ihr seine Enttäuschung schreiben? Wir wissen es nicht.

Bei dem Vater war die praktische Reaktion auf die «leere» Goldschachtel, dass er seine Tochter liebevoll in den Arm nimmt mit Freudentränen in den Augen. Eine praktische Reaktion, eine Reaktion der Tat, kann auch ein Gegengeschenk sein. Oder eine Verpflichtung.

Was meint das: eine Verpflichtung. Eine Verpflichtung als Folge eines Geschenks. Sie kennen den Film «Der Pate»? Trilogie mit Marlon Brando. Der Pate ist ein Mafiaboss in den USA. Zu diesem Mafiaboss kommt ein Mann und bittet ihn: Meine Tochter ist von *demunddem* ganz schlecht behandelt worden; bitte räche sie. Ich zahle dir, was du willst dafür. Und der Pate sagt: *Nein – sicher nicht; sicher zahlst du mir kein Geld dafür; willst du mich beleidigen? Wir sind doch Freunde. Natürlich werde ich diesen Kerl bestrafen – das ist mein Geschenk an dich.* Oh, danke, danke, danke, sagt der Auftraggeber, das ist so grosszügig von dir. Und der Pate fügt hinzu: *Aber gern; so ein Geschenk ist doch selbstverständlich unter Freunden. Und irgendwann werde ich dich um eine Gefälligkeit bitten.*

Ein Geschenk, das zu einer verzögerten Reaktion führen soll: zur Erfüllung einer Gefälligkeit. Hier ist das Geschenk: Rache. Das Gegengeschenk ist eine Verpflichtung – eine Gefälligkeit, die später eingefordert wird. Mit dem Geschenk wird eine Gefälligkeit erkaufte. Das ist ein Prinzip innerhalb der Mafia. Manchmal – Geschenk gegen Gefälligkeit – gibt so etwas Ähnliches vielleicht auch in der Politik zB zwischen zwei Staaten. Und:

Das ist genau dasselbe Prinzip, nach dem viele Religionen funktionieren. Also: Gottheit soundso – ich opfere dir 25 Rinder, 10 Ziegenböcke, mein Jahresgehalt, oder was auch immer – und dafür verpflichtest du dich, mir erfolgreich zu helfen bei der und der Aufgabe. Die Römer nannten das: *do ut des* – ich gebe dir etwas, liebe Gottheit, damit du mir etwas gibst; ich gebe dir teuren Besitz von mir, damit du meinen grossen Wunsch erfüllst. Man will durch das Opfer etwas bei der Gottheit erreichen. Deshalb opferten die Römer gerne möglichst vielen Göttern. Sie opferten auch Gottheiten von Religionen, die ihnen völlig fremd waren und von denen sie gerade mal den Namen der Gottheit kannten. Alle verfügbaren Götter sollten ihnen helfen bei ihrem Anliegen. Alle wurden per grossem Opfer dazu verpflichtet.

Manche Religionen funktionieren ja noch heute nach diesem Prinzip: Ich opfere meinem Gott etwas – damit verpflichte ich ihn mir. In der Antike funktionierten damals alle bekannten Religionen nach diesem Prinzip – nur eine nicht: Der jüdische Glaube. Der jüdische Glaube stand damit total alleine da unter allen grossen antiken Religionen. Wir Christen und Christinnen haben diese Haltung 1:1 übernommen. Diese einmalige jüdische Haltung in der antiken Welt drückt Psalm 50 aus:

### **Psalm 50: Verse 7 bis 13**

Unglaublich, oder?!: Gott will keine Opfer. Sie sind eigentlich sinnlos. Warum? Weil ihm ohnehin alles gehört.

Was will Gott dann?! Nichts Materielles. Luther meinte, vor der Reformation: Klar, Gott will nichts Materielles, sondern Gott will ihn, sein ganzes Leben, seine ganze Persönlichkeit,

Gott will alles. Und das machte Luther total kirre. Es trieb ihn immer grössere Kasteiungen als katholischer Mönch, weil er dachte: *Ich kann Gott nicht alles geben, es bleibt immer noch ein Rest von mir übrig, vielleicht übersehe ich auch etwas. Ich schaffe das nicht.* Mit dieser Haltung war Luther aber auf dem Holzdampfer und in einer völlig falschen Richtung unterwegs. Das erkannte er aber erst später. Denn was will Gott von uns? Was Gott will, das beschreibt derselbe Psalm (Ps 50) in den Versen 14 und 15:

### **Psalm 50, 14f**

Das will Gott: Dankbarkeit. Mehr nicht. Nur das. Nur das?! Das ist ja fast nix. Zumindest überraschend wenig, oder? Mmh, nicht ganz sooo wenig, wenn wir uns überlegen, was Dankbarkeit meint. Dankbarkeit heisst: Was wir von Gott erhalten oder was wir von ihm möchten – da können wir nichts tauschen. Wir können ihm nicht Geld oder unser Leben als Gegenleistung geben. Wir können nichts bezahlen. Wir können nichts ableisten. Sondern wir können nur danken – und ihn immer neu um Hilfe bitten, wenn und wann wir das brauchen.

Warum nur Dank?

Weil dieser Dank das Eingeständnis und die Anerkennung ist, dass wir eben genau nichts gegengeben können; dass wir uns nicht irgendwie rauskaufen können; dass wir ganz und gar in der Rolle der Beschenkten sind. Das ist und bleibt eine schiefe Beziehung – keine auf Augenhöhe. Mit einem Opfer tue ich für einen Moment so, als sei ich mit Gott auf einer Augenhöhe. Aber das stimmt eben nicht. Denn Gott ist und bleibt ganz anders als wir. Wir können Gott nicht kaufen – und er will uns nicht kaufen. Sondern es ist ein Verhältnis, in dem klar wird: Wir stehen mit leeren Händen da vor ihm und werden beschenkt.

Wir werden beschenkt: mit seiner Unterstützung, mit seiner Liebe, mit Vertrauen zu ihm. Alles existenzielle Geschenke. Und wir antworten mit Dank. Und wenn wir wollen, dann antworten wir aus Freude über diese Geschenke damit, dass wir anderen Gutes tun möchten. Gott will unseren Dank. Das ist alles, was er von uns als Reaktion auf seine Geschenke erwartet.

Amen